

Theodor Klauser (1894–1984)

Michael Durst

Theodor Klauser wurde am 25. Februar 1894 im westfälischen Ahaus geboren. Sein Vater, Eugen Klauser, stammte aus Aachen und war Katasterbeamter. Er hatte Maria Küster geehelicht, die Tochter eines Holzhändlers aus dem Nachbardorf Wüllen. Aus der Ehe gingen sechs Söhne hervor, deren ältester Theodor war. Um seinen Söhnen eine höhere Schulbildung zu ermöglichen, ließ sich Eugen Klauser von seiner Dienstbehörde in Städte versetzen, die über entsprechende Schulen verfügten. So konnte Theodor Klauser ab 1903 das preußisch-königliche Gymnasium (heute Burggymnasium) in Essen und ab 1907 das renommierte Gymnasium Paulinum in Münster besuchen, das er am 29. Februar 1912 mit dem Abitur abschloss.¹

Im Sommersemester des gleichen Jahres nahm Klauser das Jurastudium in Freiburg i.Br. auf, wo er nebenher Geschichte des Spätmittelalters und Siegel- und Wappenkunde hörte. Bereits nach einem Semester brach er das Studium ab, um im Herbst 1912 in das Benediktinerkloster St. Joseph in Gerleve bei Coesfeld in Westfalen einzutreten, das 1899 von Beuron aus gegründet worden war und nach seiner Erhebung zur Abtei 1904 unter Abt Raphael Molitor (1906–1948) einen kontinuierlichen Aufschwung nahm. Am Fest Pauli Bekehrung (25. Januar) 1914 legte Klauser, der bei seiner Einkleidung den Ordensnamen Paulus erhalten hatte, die einfachen Gelübde ab. Um seine Einberufung zum Kriegsdienst zu verhindern, wurde er noch im gleichen Jahr mit päpstlicher Dispens zum Subdiakon geweiht. In den Jahren 1913–1915 studierte er Philosophie, Kirchengeschichte und Hebräisch in der Benediktinerabtei Maria Laach, die Abt Ildefons Herwegen (1913–1946) leitete, unter dem Maria Laach zu einem Zentrum der Liturgischen Bewegung und der Liturgieforschung wurde. Daran schloss sich das Studium der theologischen Disziplinen in Gerleve (bis Sommer 1919). Die Qualität des Studiums hat Klauser später beklagt. Am 25. Januar 1917 legte er die feierliche Profess ab. Nach Empfang der Diakonatsweihe am 25. Juli 1917 wurde er am 3. April 1918 in Gerleve vom Münsteraner Bischof Johannes Poggenburg zum Priester geweiht.

Ab Herbst 1919 ermöglichten Klausers Ordensobere ihm ein Weiterstudium an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster bei Franz Joseph Dölger, der dort seit 1912 als Extraordinarius Allgemeine Religionswissenschaft und vergleichende Religionsgeschichte und seit 1918 als „persönlicher Ordinarius“ Alte Kirchengeschichte, Christliche Archäologie und Allgemeine Religionsgeschichte lehrte. Klauser besuchte Dölgers religionsgeschichtliches Seminar, daneben auch noch weitere theologische und alphilologische Lehrveranstaltungen. Die Begegnung mit Dölger – Klauser wurde sein erster Schüler – und seinem Forschungsprogramm „Antike und Christentum“ sollte für Klausers künftigen Lebensweg richtungweisend werden. Nach eigener Darstellung wies Dölger ihm autoritativ und diskussionslos das Thema für die Doktorarbeit zu: „Die Cathedra im Totenkult“.²

Trotz der ihm gewährten Möglichkeit des Weiterstudiums erwies sich die Ordenszugehörigkeit Klausers als hinderlich, weshalb er mit Unterstützung seiner Oberen seine Säkularisierung betrieb.³ 1921 inkardinierte ihn der Paderborner Bischof Caspar Klein (1920–1941, ab 1930 Erzbischof) in seine Diözese. Nach kurzer Tätigkeit als Aushilfsgeistlicher in Dünschede (Sauerland) und als Kaplan und Religionslehrer in Detmold erhielt er 1923 eine Stelle als Hausgeistlicher in Haus Ermelinghoff (bei Hamm), die ihm Zeit für Vorlesungsbesuche und wissenschaftliche Arbeit gab. Trotz knapper Finanzen unternahm Klauser im Herbst 1923 eine Studienreise nach Rom und Neapel, um die für seine Doktorarbeit relevanten Monumente zu erforschen. Nachdem Klauser am 8. Juli 1925 das Erste Staatsexamen (Kath. Religionslehre mit Latein und Hebräisch als Nebenfächern) abgelegt hatte, wurde er am 31. Juli 1925 mit seiner Arbeit *Die Cathedra im Totenkult der heidnischen und christlichen Antike*⁴ in Münster zum Dr. theol. promoviert.

Im Herbst 1925 schloss sich ein zweijähriger Forschungsaufenthalt im deutschen Priesterkolleg am Campo Santo Teutonico in Rom an, der durch ein einjähriges Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) und eine bescheiden dotierte Kaplansstelle im Kolleg ermöglicht wurde. Beraten und unterstützt durch sachkundige Gelehrte wie Joseph Wilpert, Johann Peter Kirsch, Orazio Marucchi und Armin von Gerkan (DAI)⁵ konnte Klauser die Denkmäler Roms und Italiens erforschen, eine Studienreise auf den Balkan unternehmen, Material für sein Habilitationsprojekt sammeln und Lehrveranstaltungen am Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana (PIAC) besuchen. Zum 50jährigen Jubiläum des Priesterkollegs am Campo Santo hielt er am 21. April 1927 den Festvortrag über „Das altchristliche Totenmahl nach dem heutigen Stande der Forschung“.⁶

Nach seiner Rückkehr in das Bistum Paderborn wirkte Klauser aufgrund seiner Ernennung vom 26. August 1927 als Religionslehrer an dem von den Armen Schulschwestern geleiteten Oberlyzeum Brede (bei Brakel, Kreis Höxter) und legte 1929 in Dortmund das Zweite pädagogische Staatsexamen ab.⁷ Da sein Lehrer Dölger nach einem kurzen Intermezzo in Breslau 1929 als Professor für Kirchengeschichte mit Einschluss der Christlichen Archäologie, Religions- und Liturgiegeschichte an die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität nach Bonn gewechselt war, ließ sich Klauser noch im gleichen Jahr von seinem Bischof nach Bonn beurlauben, wo er zwar auch Religionsunterricht erteilen musste, aber seine Habilitationsschrift besser voranbringen konnte, welche die Entwicklung des römischen Festkalenders im 7. und 8. Jahrhundert und seine Perikopenordnung erforschen sollte. Im Wintersemester 1930/31 konnte er diese abschließen und bei der Katholisch-Theologischen Fakultät in Bonn unter dem Titel *Texte und Untersuchungen zur Geschichte des römischen Capitulare evangeliorum* einreichen; davon wurde 1935 jedoch nur der erste Teil publiziert, der eine Systematik der Handschriften und eine sorgfältige Edition der verschiedenen Typen des Kapitulars enthält.⁸ Seine Habilitation erfolgte am 6. Februar 1931 unter Erteilung der *Venia legendi* für Kirchengeschichte mit Einschluss der Christlichen Archäologie, Religions- und Liturgiegeschichte. Die Probevorlesung behandelte „Die Anfänge der römischen Bischofsliste“⁹, die Antrittsvorlesung das *Refrigerium*.

Bald darauf erhielt Klauser von Ludwig Curtius, dem Direktor des DAI in Rom, das Angebot, als wissenschaftlicher Assistent für Christliche Archäologie an sein Institut zu kommen. Nach Beurlaubung durch die Bonner Fakultät als Privatdozent trat Klauser die Stelle am 19. November 1931 an. Sie ermöglichte ihm einen dreijährigen Romaufenthalt, in dem er die Grundlage für seine weiteren wissenschaftlichen Forschungen legen und zu zahlreichen führenden Altertumswissenschaftlern Kontakte knüpfen konnte, die für ihn später wertvoll wurden. Curtius, zu dem Klauser ein freundschaftliches Verhältnis entwickelte, hat ihm und seiner Arbeit am DAI ein exzellentes Zeugnis ausgestellt.¹⁰ Klausers öffentliche Führungen durch die frühchristlichen Basiliken Roms scheinen eine besonders glanzvolle Attraktion gewesen zu sein. Dem DAI blieb Klauser stets verbunden, ab 1935 als Korrespondierendes und ab 1953 als Ordentliches Mitglied. Von Juli 1949 bis März 1965 war er Mitglied der Zentralkommission.

In Deutschland hatte inzwischen die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten stattgefunden, die sich nach und nach reglementierend und einengend auf das Wissenschaftsleben bemerkbar machte. Nach Bonn zurückgekehrt, trat Klauser am 1. November 1934 die Stelle

des Oberassistenten an der Bonner Katholisch-Theologischen Fakultät an, die ihm den Lebensunterhalt sicherte und trotz der anfallenden Verwaltungsaufgaben akademische Lehr- und Forschungstätigkeit ermöglichte. Klauser hoffte, bald auf eine der frei werdenden ordentlichen Professuren berufen zu werden; er stand zwar auf einigen Berufungslisten, kam aber in München, Breslau, Würzburg, Braunsberg und Freiburg i.Br. nicht zum Zug.¹¹ Turnusgemäß wurde er jedoch am 30. Januar 1937 zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt. Im Wintersemester 1938/39 und im Sommersemester 1939 übernahm er eine Lehrstuhlvertretung im ostpreußischen Braunsberg (für den beurlaubten Karl August Fink, der ihm bei der Lehrstuhlbesetzung vorgezogen worden war). Auf Bitten des Katholischen Akademikerverbandes hielt Klauser 1935–1939 nebenher Vorträge über die christliche Kunst von den Anfängen bis zum Ende des Barock in Mailand, Ravenna, Rom, Assisi und Florenz.

Als Oberassistent wurde Klauser zur unentbehrlichen „rechten Hand“ seines Lehrers Dölger, den er in seiner Forschungs- und Lehrtätigkeit unterstützte, bot aber auch eigene Lehrveranstaltungen an, z.B. über die römischen Stationskirchen. Dölger plante, ein *Reallexikon für Antike und Christentum* (RAC) herauszugeben, nahm die Verwirklichung jedoch nicht selbst in die Hand, sondern überließ sie ab 1935 seinen Schülern Helmut Kruse, Jan Hendrik Waszink und vor allem Klauser, der die Hauptlast des Unternehmens zu tragen hatte und bis zu seinem Tod 1984 als Hauptherausgeber zeichnete. Das RAC, dessen Konzeption Klauser der Fachwelt 1939 auf dem Sechsten Internationalen Kongress für Christliche Archäologie in Berlin vorstellte, sollte zu seiner Lebensaufgabe werden. Für Kruse, der 1939 aus beruflichen Gründen ausschied, konnte der Rechtshistoriker Leopold Wenger als Mitherausgeber gewonnen werden. Der einflussreiche protestantische Kirchenhistoriker Hans Lietzmann (Berlin) lieh seinen Namen und leistete wirksame Fürsprache bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft um Finanzmittel, beteiligte sich aber nicht an der Arbeit.¹² Der erste Faszikel erschien 1941 bei Hiersemann in Leipzig. Ferner gründete Dölger zusammen mit Klauser auf Anerbieten des Bonner Verlegers Hans Hanstein 1940 die Reihe *Theophaneia*.

Zum 60. Geburtstag Dölgers am 18. Oktober 1939 übergaben ihm seine Schüler und Freunde eine umfangreiche Festschrift, als deren Herausgeber Klauser und Adolf Rücker firmieren.¹³ Im folgenden Winter verschlechterte sich Dölgers Gesundheitszustand zusehends, sodass Klauser schon im Januar 1940 mit reichsministerieller Genehmigung die Lehrverpflichtungen seines Lehrers übernehmen musste. Als Dölger am 17. Oktober 1940 starb, wurde Klauser auf Antrag der Fakultät am 6. Mai 1941

durch Erlass des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit der Lehrstuhlvertretung beauftragt. Ein weiterer reichsministerieller Erlass vom 9. Mai 1941 wies jedoch die Theologischen Fakultäten an, ihre Lehraufträge auf streng theologische Inhalte zu begrenzen, sodass für Klauser nur noch die Kirchengeschichte übrig blieb. Zwar beschloss die Fakultät im Juli 1942, ihm den Dölger-Lehrstuhl zu übertragen, jedoch kam seine Ernennung auf ein Ordinariat nicht in Frage, weil Klauser kein NSDAP-Mitglied war.¹⁴ Erst nach Kriegsende wurde er am 27. November 1945 vom Oberpräsidenten der Nord-Rheinprovinz zum ordentlichen Professor für Kirchengeschichte, Patrologie und Christliche Archäologie ernannt, was nicht nur sein prekäres Gehalt aufbesserte, sondern ihm auch die Möglichkeit einräumte, sein Lehrangebot wieder auf die Christliche Archäologie und die Liturgiegeschichte auszudehnen. Patrologie im engeren Sinne hat Klauser nie gelehrt. Seine Lehrveranstaltungen hat er stets minutiös vorbereitet, sodass sie zu den attraktiven Glanzlichtern der Bonner Fakultät zählten, die auch Studenten anderer Fakultäten anzogen.

Die NS-Diktatur und der Zweite Weltkrieg hatten weitere gravierende Folgen: Die für das RAC vitale und konstitutive internationale Zusammenarbeit kam zum Erliegen, insbesondere diejenige mit dem niederländischen Mitherausgeber Jan Hendrik Waszink. Gleichwohl konnte Klauser mit zäher Energie bis 1943 sechs Faszikel des Lexikons herausgeben. Der im Druck fertiggestellte siebte Faszikel wurde 1943 bei einem Luftangriff auf Leipzig vernichtet. Am 18. Oktober 1944 erfolgte der englische Luftangriff auf das Zentrum von Bonn, bei dem die Universität und Klausers Wohnung in der Koblenzer Straße (beim Collegium Albertinum,



Theodor Klauser (1894–1984)

heute Adenauerallee) völlig zerstört wurden. Der Lehrbetrieb musste eingestellt werden; Studenten und Professoren zerstreuten sich im ganzen Reichsgebiet. Klauser selbst fand ein Ausweichdomizil im Benediktinerinnenkloster St. Walburg in Eichstätt. Dem zu erwartenden Luftangriff vorbeugend hatte er einen Großteil seiner Bibliothek und die RAC-Materialien bereits 1943 nach Schloss Merten an der Sieg ausgelagert, doch wurden diese auch dort ein Opfer der Bomben. Über 500 Manuskripte von RAC-Artikeln wurden vernichtet und die Reste von Klausers Bibliothek in seiner Bonner Wohnung geplündert.

Entsprechend schwierig waren die Verhältnisse, als Klauser im August 1945 von Wilhelm Neuß, dem Dekan der Bonner Katholisch-Theologischen Fakultät, nach Bonn zurückgerufen wurde. Klauser, der notdürftig Unterkunft in der Coburger Straße 23 fand, hatte nicht nur seine Lehrveranstaltungen in notmäßig eingerichteten Räumen aufzunehmen, die RAC-Arbeit und die Reihe *Theophaneia* fortzuführen, sondern war auch als nationalsozialistisch unbelasteter und über weitreichende internationale Beziehungen verfügender Gelehrter beim Wiederaufbau des zerstörten und wissenschaftlich isolierten Deutschland gefordert, verschiedene Aufgaben – großenteils ehrenamtlich – zu übernehmen, die er gewissenhaft ausfüllte, um sie – nach geleisteter Grundlagenarbeit – bald auch wieder abzugeben. 1946/47 amtierte er als Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät Bonn. Notgedrungen nahm Klauser 1948 das Prorektorat der Universität Bonn an, bevor er im Studienjahr 1948/49 und im Studienjahr 1949/50 Rektor der Bonner Universität wurde, wonach er sich nicht gedrängt hatte. Welch immense Arbeit des Wiederaufbaus nicht nur in materieller Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf internationale wissenschaftliche Kontakte zu leisten war, lässt sich aus den Berichten des Rektors ersehen.¹⁵ Seit 1949 war Klauser Mitglied im Hauptausschuss und seit 1951 im Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG, beides bis 1955). 1949 wurde er federführendes Mitglied des Rektorenausschusses zur Wiederbegründung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Auf der Gründungsversammlung am 5. August 1950 wurde er erster Vorsitzender des DAAD (bis 1954), der anfänglich auch die wiederbegründete Humboldt-Stiftung betreute;¹⁶ 1959 erhielt er die Ehrenmitgliedschaft. 1952–1954 war Klauser Mitglied der Fulbright-Kommission (zur Vergabe US-amerikanischer Stipendien) und 1950–1955 gehörte er dem Deutschen UNESCO-Ausschuss an. Erwähnt werden muss auch sein Engagement (seit 1948) für die Rückgabe der deutschen wissenschaftlichen Institute in Italien, bei dem ihm seine römischen Kontakte hilfreich waren.¹⁷ Sie erfolgte 1953.

Bereits 1947 war Klauser in die Liturgische Kommission der Deutschen Bischofskonferenz berufen worden, als deren Mitglied er im gleichen Jahr die Gründungsurkunde des Liturgischen Instituts in Trier unterzeichnete, dessen Leitung er zusammen mit dem Trierer Generalvikar Heinrich von Meurers in den Anfangsjahren übernahm.¹⁸ In deren Auftrag verfasste Klauser unter Mitwirkung ihrer Mitglieder gleichsam als Handreichung für den Wiederaufbau der kriegszerstörten Kirchen die *Richtlinien für die Gestaltung des Gotteshauses aus dem Geist der römischen Liturgie*¹⁹, die viel beachtet, mehrfach nachgedruckt und in andere europäische Sprachen übersetzt wurden.²⁰ 1952 zog sich Klauser aus beiden Gremien zurück, um sich verstärkt seinen eigentlichen wissenschaftlichen Aufgaben zu widmen. So schlug er 1960 das ehrenvolle Angebot der Studienkongregation aus, als Nachfolger von Lucien de Bruyne die Leitung des „Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana“ in Rom zu übernehmen²¹. Die Bonner Fakultät hatte damals alle Hebel in Bewegung gesetzt, um Klauser in Bonn zu halten.²² Auch die im gleichen Jahr erfolgte Ernennung zum Consultant der Päpstlichen Liturgiekommision zur Vorbereitung des Zweiten Vatikanischen Konzils nahm er nicht an, wobei auch gesundheitliche Gründe eine Rolle spielten. Trotz aller Konzentration auf seine Lehr- und Forschungstätigkeit hat Klauser aber auch später noch darüber hinausgehende Aufgaben übernommen. Zu nennen sind etwa seine Mitwirkung als Gründungsmitglied von „Inter Nationes“ (1952–1966), als Fachberater an der zweiten Auflage des *Lexikon(s) für Theologie und Kirche* (1955–1965), in der „Fondation Hardt pour l'étude de l'Antiquité classique“ (1958–1978), im Wissenschaftsrat (1957–1962), im Verlagsausschuss der DFG (1958–1966), in der Patristischen Kommission der deutschen Akademien (seit 1960, Ehrenmitgliedschaft 1982) und als Vorsitzender des Nationalausschusses für die Planung des Siebten Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie, der vom 5. bis 11. September 1965 in Trier stattfand.

Das wichtigste wissenschaftliche Projekt Klausers war zweifellos die Fortführung des RAC. Nach dem Krieg galt es zunächst, die über 500 verlorenen Manuskripte zu ersetzen bzw. die Artikel neu verfassen zu lassen. Die 1943 in Leipzig verbrannte siebte Lieferung konnte Klauser noch 1945 im Neusatz herausbringen, doch zog sich die Fertigstellung der achten Lieferung und damit des ersten Bandes bis 1950 hin. Das lässt die Schwierigkeiten erkennen, mit denen Klauser zu kämpfen hatte. Als besonders schwierig erwies es sich, international renommierte Gelehrte aus dem Ausland für die Mitarbeit am RAC zu gewinnen. Die Vorbehalte, die von dieser Seite gegenüber Deutschland bestanden, lassen sich exemplarisch an Klausers Briefwechsel mit dem Niederländer Jan Hendrik Waszink ab-

lesen²³, der sich nach langem Zögern schlussendlich doch bereit erklärte, wieder als Mitherausgeber zu fungieren. Erst im Laufe der 1950er Jahre normalisierte sich die Situation. Bald erkannte Klauser, dass sich die Arbeiten am in seinem Umfang wachsenden RAC nicht mehr nebenher bewältigen ließen, sondern dass es zur dauerhaften Absicherung des Unternehmens eines eigenen Instituts bedurfte. Deshalb gründete er 1955 das „Franz Joseph Dölger-Institut zur Erforschung der Spätantike“, das zunächst von einem Trägerverein, dem Land Nordrhein-Westfalen und der DFG finanziert wurde, bevor es 1976 unter die Forschungsvorhaben der Nordrheinwestfälischen Akademie der Wissenschaften in Düsseldorf aufgenommen und der Universität Bonn als direkt dem Senat unterstellte interdisziplinäre Forschungseinrichtung angegliedert wurde.²⁴ Die Institutsgründung ermöglichte es Klauser, nicht nur die von Dölger und ihm selbst gegründete Reihe *Theophaneia* dauerhaft fortzuführen, sondern auch zur Entlastung des RAC als Begleitorgan und gewissermaßen als Fortführung von Dölgers Zeitschrift *Antike und Christentum* 1957 das *Jahrbuch für Antike und Christentum* zu gründen, in dem er selbst zahlreiche Beiträge veröffentlichte, wie er auch im RAC eine Vielzahl von Lemmata selbst bearbeitete.

Nach seiner Emeritierung am 20. März 1962 blieb Klauser wissenschaftlich aktiv. Etwa ein Drittel seiner Schriften erschien erst nach diesem Zeitpunkt. Bis zum Wintersemester 1964/65 führte er noch Oberseminare durch; im Wintersemester 1964/65 und im Sommersemester 1965 las er *Christliche Archäologie* am Kunsthistorischen Seminar der Universität Köln. Die Leitung des Dölger-Instituts, das 1964 aus den beengten Räumen im dritten Stock des Universitätshauptgebäudes in ein eigenes Haus in der Lennéstraße 42 umziehen konnte, behielt er zunächst bei, bis er sie 1972 aus gesundheitlichen Gründen an Ernst Dassmann übergab, während er bis zu seinem Tod Hauptherausgeber des RAC und des *Jahrbuchs für Antike und Christentum* sowie der Reihe *Theophaneia* blieb.

Klausers Hauptforschungsgebiete waren neben der Alten Kirchengeschichte die Liturgiegeschichte und vor allem die Christliche Archäologie. Seine Publikationen können hier nicht einmal andeutungsweise gewürdigt werden. Ein Standardwerk stellt die 1965 erschienene und in alle europäischen Wissenschaftssprachen übersetzte *Kleine abendländische Liturgiegeschichte* dar; eine rudimentäre Fassung, die mehrfach nachgedruckt und zusammen mit den *Richtlinien zur Gestaltung des Gotteshauses* ebenfalls in mehrere Sprachen übersetzt wurde, hatte Klauser bereits 1943 als Feldpostbrief verfasst.²⁵ Sein 1961 in Basel gehaltener Vortrag „Die abendländische Liturgie von Aeneas Silvius Piccolomini bis heute“²⁶

nahm nahezu alle wesentlichen Elemente der vom Zweiten Vaticanum inaugurierten Liturgiereform vorweg. In der Christlichen Archäologie setzten Klausers *Studien zur Entstehungsgeschichte der christlichen Kunst*²⁷ neue anregende Akzente. Klärend wirkte seine Stellungnahme zu den Grabungen unter St. Peter in Rom²⁸, und das nach der Bildauswahl von Friedrich Wilhelm Deichmann verfasste Werk über frühchristliche Sarkophage²⁹ bietet einen repräsentativen Querschnitt sowie einen exzellenten Überblick. Wissenschaftsgeschichtlich bedeutsam sind die beiden Biographien seines Lehrers Franz Joseph Dölger³⁰ und des französischen Gelehrten Henri Leclercq,³¹ die Klauser in seinem letzten Lebensjahrzehnt verfasste. Die Werke Klausers sind in der gegenwärtigen wissenschaftlichen Diskussion sehr präsent. Er hat die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Andersdenkenden stets fair und in einem sachlichen Stil geführt. Seine Fähigkeit zur Selbstkritik hat er z. B. noch 1979 bewiesen, als er in seinem Dankschreiben an die Gratulanten zum 85. Geburtstag zu einer erneuten Diskussion seiner Deutung des schaftragenden Hirten als Symbol der Philanthropia bzw. der Humanitas einlud.

Klausers Bedeutung als akademischer Lehrer illustriert die Liste der von ihm promovierten und großenteils habilitierten Schüler, darunter die späteren Professoren Eduard Stommel (1910–1958), Leo Koep (1914–1964), Alfred Stüber (1912–1981) und Karl Otto Nußbaum (1923–1999), ferner Johannes Wagner (1908–1999, 1954–1975 Leiter des Deutschen Liturgischen Instituts Trier) und Heinrich Tremanns († 1975, Dozent für Liturgik am Aachener Priesterseminar) sowie der Jungmann-Schüler Balthasar Fischer (1912–2001), den Klauser 1946 habilitierte. Die Hochschätzung Klausers durch Schüler, Kollegen und Freunde belegen zwei Festschriften zum 70. und 90. Geburtstag³² sowie der ihm zum 85. Geburtstag gewidmete Band 22 des *Jahrbuchs für Antike und Christentum*. Klausers wissenschaftliche Leistungen erfuhren Anerkennung durch zahlreiche Ehrungen, die teilweise schon genannt wurden. 1951 wurde er zum Korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Göttingen ernannt und 1952 in die Arbeitsgemeinschaft für Forschung (später Akademie der Wissenschaften) des Landes Nordrhein-Westfalen berufen. Seine Wahl in die Mainzer Akademie konnte er aus rechtlichen Gründen³³ nicht annehmen. 1969 verlieh ihm die Philosophische Fakultät der Universität Köln die Ehrendoktorwürde. Klausers wissenschaftspolitische Verdienste wurden bereits 1954 durch die Verleihung des Großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland und 1974 durch die Verleihung des Sterns zum Großen Verdienstkreuz gewürdigt. 1976 erhielt er das Komturkreuz des Verdienstordens der Republik Italien.

Nach kurzer Krankheit starb Klauser am 24. Juli 1984 im Bonner Petrus-Krankenhaus. Sein Grab fand er auf dem Neuen Friedhof in Bonn-Ippendorf.

Würdigungen

Dassmann, Ernst: Klauser, Theodor (1894–1984), in: Theologische Realenzyklopädie 19 (1990) 241–244.

Dassmann, Ernst: Theodor Klauser 1894–1984, in: Jahrbuch für Antike und Christentum 27/28 (1984/85) 5–23.

Dassmann, Ernst: Theodor Klauser (1894–1984), in: Kranemann, Benedikt; Raschzog, Klaus (Hg.): Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelportraits, Bd. 1 (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 98), Münster (Aschendorff), 2011, 567–578.

Deichmann, Friedrich Wilhelm: Theodor Klauser. 25. Februar 1894 – 24. Juli 1984, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung 92 (1985) 1–8.

Heid, Stefan: Theodor Klauser. Kirchenhistoriker, Liturgiewissenschaftler, Christlicher Archäologe, in: Heid, Stefan; Dennert, Martin (Hg.): Personenlexikon zur Christlichen Archäologie. Forscher und Persönlichkeiten vom 16. bis zum 21. Jahrhundert, Bd. 2, Regensburg (Schnell & Steiner), 2012, 738–740 (Lit.).

Werke (in Auswahl)

Klauser, Theodor: Die Cathedra im Totenkult der heidnischen und christlichen Antike (Liturgiegeschichtliche Forschungen 9), Münster (Aschendorff) 1927; 2. erweiterte Auflage (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 21), Münster (Aschendorff), 1971, ³1979 [Doktorarbeit].

Klauser, Theodor: Das römische Capitulare evangeliorum. Texte und Untersuchungen zu seiner ältesten Geschichte. I. Typen (Liturgiegeschichtliche Quellen und Forschungen 28), Münster (Aschendorff), 1935, 2. um Verbesserungen und Ergänzungen vermehrte Auflage 1972 [Habilitationsschrift, 1. Teil].

Klauser, Theodor: Die römische Petrustradition im Lichte der neuen Ausgrabungen unter der Peterskirche (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften 24), Köln/Opladen (Westdeutscher Verlag), 1956.

Klauser, Theodor: Kleine abendländische Liturgiegeschichte. Bericht und

Besinnung. Mit zwei Anhängen: Richtlinien für die Gestaltung des Gotteshauses. Ausgewählte bibliographische Hinweise, Bonn (Hanstein), 1965.

Klauser, Theodor: Frühchristliche Sarkophage in Bild und Wort. 50 Aufnahmen auf 40 Lichtdrucktafeln von Julie Märki-Boehringer, Auswahl von Friedrich Wilhelm Deichmann, Text von Theodor Klauser (Antike Kunst, Beiheft 3), Olten (Urs Graf), 1966.

Festschriften

Stuiber, Alfred; Hermann, Alfred (Hg.): Mullus. Festschrift Theodor Klauser [zum 70. Geburtstag] (Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband 1), Münster (Aschendorff), 1964.

Jahrbuch für Antike und Christentum 22 (1979) (Der Band ist Theodor Klauser zum 85. Geburtstag gewidmet).

Dassmann, Ernst; Thraede, Klaus (Hg.): Vivarium. Festschrift Theodor Klauser zum 90. Geburtstag (Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband 11), Münster (Aschendorff), 1984.

Anmerkungen

- 1 Zu allen Daten vgl. grundlegend: Dassmann, Ernst: Theodor Klauser 1894–1984, in: Jahrbuch für Antike und Christentum 27/28 (1984/85) 5–23; dazu ergänzend: Ders.: Klauser, Theodor (1894–1984), in: Theologische Realenzyklopädie 19 (1990) 241–244; Ders.: Theodor Klauser (1894–1984), in: Kranemann, Benedikt; Raschzog, Klaus (Hg.): Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert. Deutschsprachige Liturgiewissenschaft in Einzelportraits, Bd. 1 (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 98), Münster i. W. (Aschendorff), 2011, 567–578; Heid, Stefan: Theodor Klauser. Kirchenhistoriker, Liturgiewissenschaftler, Christlicher Archäologe, in: Heid, Stefan; Dennert, Martin (Hg.): Personenlexikon zur Christlichen Archäologie. Forscher und Persönlichkeiten vom 16. bis zum 21. Jahrhundert, Bd. 2, Regensburg (Schnell & Steiner), 2012, 738–740 (Lit.). Umfassende Bibliographie der Schriften Klausers: Verzeichnis der Schriften Theodor Klausers, in: Klauser, Theodor: Gesammelte Arbeiten zur Liturgiegeschichte, Kirchengeschichte und Christlichen Archäologie, hg. von Dassmann, Ernst (Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband 3), Münster i. W. (Aschendorff), 1974 bzw. 1977, 413–421 (Bibliographie bis 1973, zu ergänzen um die von Dassmann: Theodor Klauser [1985/85] [s.o.] 21 mit Anm. 71–74 genannten Titel); Budde, Achim: Klauser, Theodor, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 17 (2000) 791–806, hier 796–805.
- 2 Dassmann: Theodor Klauser (1984/85) (wie Anm. 1) 7 mit Anm. 20 diskutiert, ob Klausers aus heutiger Sicht „unwahrscheinliche“ Darstellung zutreffend

- sei. Klauser selbst ist lebenslang dabei geblieben. Noch 1977 berichtete er dem Verf., entgegen der heutigen Praxis der Vergabe von Dissertationsthemen habe Dölger lapidar zu ihm gesagt: „Für Sie habe ich das Thema ‚Die Cathedra im Totenkult‘ vorgesehen“. Nachfragen dazu oder Diskussionen darüber habe es nicht gegeben.
- 3 Sie erfolgte mit Säkularisierungsdekret vom 18. Februar 1921; vgl. Dassmann: Theodor Klauser (1984/85) (wie Anm. 1) 7 Anm. 15.
 - 4 Die Arbeit wurde mit *magna cum laude* bewertet. Sie erschien, um etliches Material erweitert, erst 1927: Klauser, Theodor: Die Cathedra im Totenkult der heidnischen und christlichen Antike (Liturgiegeschichtliche Forschungen 9), Münster i. W. (Aschendorff), 1927. Eine zweite erweiterte Auflage (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 21), Münster (Aschendorff) erschien 1971, eine dritte Auflage (Nachdruck der zweiten) 1979. Nachtrag zur ersten Auflage der Dissertation: Klauser, Theodor: Zwei übersehene Cathedrae in den römischen Katakomben, in: Römische Quartalschrift 36 (1928) 111–114.
 - 5 Siehe die Notiz in einem Lebenslauf Klausers bei Heid (wie Anm. 1) 739a.
 - 6 Unter diesem Titel gedruckt in: Theologie und Glaube 20 (1928) 599–608, jetzt in: Klauser: Gesammelte Arbeiten (wie Anm. 1) 114–120.
 - 7 Zum 1. April 1929 erfolgte seine Ernennung zum Studienassessor durch das Provinzialschulkollegium; vgl. Dassmann: Theodor Klauser (1984/85) (wie Anm. 1) 8 Anm. 14.
 - 8 Klauser, Theodor: Das römische Capitulare evangeliorum. Texte und Untersuchungen zu seiner ältesten Geschichte. I. Typen (Liturgiegeschichtliche Quellen und Forschungen 28), Münster (Aschendorff), 1935, zweite um Verbesserungen und Ergänzungen vermehrte Auflage 1972.
 - 9 Unter diesem Titel veröffentlicht in: Bonner Zeitschrift 8 (1931) 193–213, jetzt in: Klauser: Gesammelte Arbeiten (wie Anm. 1) 121–138.
 - 10 Zitiert bei Dassmann: Theodor Klauser (1984/85) (wie Anm. 1) 10.
 - 11 Seine Enttäuschung äußert er in einem Brief vom 22. September 1940 an Hans Lietzmann. Zitat bei Dassmann: Theodor Klauser (1984/85) (wie Anm. 1) 10f. Anm. 17.
 - 12 Vgl. Klauser, Theodor: Franz Joseph Dölger, 1879–1940. Sein Leben und sein Forschungsprogramm „Antike und Christentum“ (Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband 7), Münster i. W. (Aschendorff), 1980, 102f. Zum „Reallexikon für Antike und Christentum“ (RAC) siehe Dassmann, Ernst: Entstehung und Entwicklung des „Reallexikons für Antike und Christentum“ und des Franz Joseph Dölger-Instituts in Bonn, in: Jahrbuch für Antike und Christentum 40 (1997) 5–17.
 - 13 Klauser, Theodor; Rücker, Adolf (Hg.): Pisciculi. Studien zur Religion und Kultur des Altertums. Franz Joseph Dölger zum sechzigsten Geburtstage, dargeboten von Freunden, Verehrern und Schülern (Antike und Christentum, Ergänzungsband 1), Münster (Aschendorff) 1939.
 - 14 Gerhards, Albert: Zur Geschichte der Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät Bonn, in: Kohlschein, Franz; Wünsche, Peter (Hg.): Liturgiewissenschaft – Studien zur Wissenschaftsgeschichte (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 78), Münster (Aschendorff), 1996, 301f.
 - 15 Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität, Bonn, Chronik der akademischen Jahre 1939–1949 und Bericht über das akademische Jahr 1948/49, Jahrgang 64 = NF 53 (Bonn 1949) 14–22; Chronik der akademischen Jahre 1949–1950 und Bericht über das akademische Jahr 1949/50, Jahrgang 65 = NF 54 (Bonn 1950) 7–16.
 - 16 Der Deutsche Akademische Austauschdienst 1925 bis 1975, hg. vom DAAD (DAAD-Forum 7), Bonn-Bad Godesberg (DAAD), 1975, 35–76, bes. 36f. 54. 63.
 - 17 Vgl. dazu detaillierter Deichmann, Friedrich Wilhelm: Theodor Klauser. 25. Februar 1894 – 24. Juli 1984, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung 92 (1985) 1–8, hier 4f; vgl. ferner Matheus, Michael: Vatikan, *Campo Santo* und der Kampf um die deutschen wissenschaftlichen Institute in Italien 1945–1953, in: Ders.; Heid, Stefan (Hg.): Orte der Zuflucht und personeller Netzwerke. Der *Campo Santo Teutonico* und der Vatikan 1933–1955 (Römische Quartalschrift, Supplementband 63), Freiburg i.Br. u. a. (Herder), 2015, 357–386, der Klausers Engagement jedoch nur marginal erwähnt.
 - 18 Zu Klausers Rolle in der Liturgischen Kommission und in den Anfangsjahren des Liturgischen Instituts vgl. Fischer, Balthasar: In memoriam Theodor Klauser, in: Gottesdienst 18 (1984) 137f.
 - 19 Richtlinien für die Gestaltung des Gotteshauses aus dem Geiste der römischen Liturgie. Im Auftrag und unter Mitwirkung der „Liturgischen Kommission“ zusammengestellt, in: Die Kathedrale. Blätter zum Wiederaufbau der deutschen Dome und Kirchen 4 (1949) 4–8.
 - 20 Zu den Nachdrucken und frühen Übersetzungen siehe Dassmann: Theodor Klauser (1984/85) (wie Anm. 1) 13 Anm. 46. Die „Richtlinien“ finden sich auch im Anhang zu Klausers „Kleine(r) abendländische(r) Liturgiegeschichte“, mit der sie ebenfalls in alle europäischen Wissenschaftssprachen übersetzt wurden; vgl. unten Anm. 25.
 - 21 Bereits nach dem Tod des Gründungsrektors Johann Peter Kirsch 1942 war Klauser von verschiedener Seite für die Stelle des Rektors des „Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana“ in Vorschlag gebracht worden. Die Kurie wollte damals jedoch keine Angehörigen der kriegführenden Nationen auf die von ihr zu besetzenden Stellen berufen. Die Rektorenstelle wurde erst 1945 mit Lucien de Bruyne besetzt; vgl. Deichmann (wie Anm. 17) 3.
 - 22 Vgl. Borengässer, Norbert M.: Die Vertretung der Kirchengeschichte in der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn 1929 bis 1962 bzw. 1965, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 203 (2000) 155–181, bes. 170–175, hier 174. Dass Klauser ohne die Bemühungen der Fakultät den Ruf angenommen hätte, darf bezweifelt werden.
 - 23 Borengässer, Norbert M.: Briefwechsel Theodor Klauser – Jan Hendrik Waszink 1946–1951. Ein zeitgeschichtlicher Beitrag zur Fortführung des RAC nach dem II. Weltkrieg, in: Jahrbuch für Antike und Christentum 40 (1997) 18–37.
 - 24 Dassmann, Ernst (Hg.): Das Reallexikon für Antike und Christentum und das F.J. Dölger-Institut in Bonn, Stuttgart (Hiersemann), 1994, 64 (ohne Verfasserangabe).
 - 25 Klauser, Theodor: Kleine abendländische Liturgiegeschichte. Bericht und Besinnung. Mit zwei Anhängen: Richtlinien für die Gestaltung des Gotteshaus-

- ses. Ausgewählte bibliographische Hinweise, Bonn (Hanstein), 1965; engl. Übers.: Oxford u.a. (Oxford University Press), 1969, Nachdruck 1973, ²1979; ital. Übers.: Turin-Leumann (ElleDiCi) 1972; span. Übers.: Barcelona (Juan Flors) 1968; eine rudimentäre Fassung wurde bereits 1943 als Feldpostbrief verfasst und in Bonn (Hanstein) 1944 und 1949 (als Manuskript) gedruckt (29 S.); eine (um die „Richtlinien zur Gestaltung des Gotteshauses ...“) erweiterte Fassung erschien in engl. Übers. in London (Mowbray), 1952 (63 S.), in frz. Übers. in Paris (Cerf), 1956 (144 S.), in ital. Übers. in Catania (Edizione Paoline), 1959 (75 S.), in span. Übers. in Cuernavaca (Ediciones Benedictinas), 1959 (51 S.).
- 26 Klauser, Theodor: Die abendländische Liturgie von Aeneas Silvius Piccolomini bis heute. Erbe und Aufgabe (Vorträge der Aeneas Silvius Stiftung an der Universität Basel 1), Basel/Stuttgart (Helbing und Lichtenhahn), 1962, ²1965, jetzt in: Ders.: Gesammelte Arbeiten (wie Anm. 1) 233–252.
- 27 Klauser, Theodor: Studien zur Entstehungsgeschichte der christlichen Kunst I, in: Jahrbuch für Antike und Christentum 1 (1958) 20–51 mit Taf. 1–5; II, in: ebd. 2 (1959) 115–145 mit Taf. 8–14; III, in: ebd. 3 (1960) 112–133 mit Taf. 4–9; IV, in: ebd. 4 (1961) 128–145 mit Taf. 6–12; V, in: ebd. 5 (1962) 113–124 mit Taf. 8–11 und Beilage; VI, in: ebd. 6 (1963) 71–100 mit Taf. 10–14; VII, in: ebd. 7 (1964) 67–76 mit Taf. 2–4; VIII, in: ebd. 8/9 (1965/66) 126–170 mit Taf. 17–21; IX, in: ebd. 10 (1967) 82–120 mit Taf. 6–11.
- 28 Klauser, Theodor: Die römische Petrustradition im Lichte der neuen Ausgrabungen unter der Peterskirche (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Geisteswissenschaften 24), Köln/Opladen (Westdeutscher Verlag), 1956.
- 29 Klauser, Theodor: Frühchristliche Sarkophage in Bild und Wort. 50 Aufnahmen auf 40 Lichtdrucktafeln von Julie Märki-Boehringer, Auswahl von Friedrich Wilhelm Deichmann, Text von Theodor Klauser (Antike Kunst, Beiheft 3), Olten (Urs Graf), 1966.
- 30 Klauser: Franz Joseph Dölger (wie Anm. 12).
- 31 Klauser, Theodor: Henri Leclercq, 1869–1945. Vom Autodidakten zum Kompilator großen Stils (Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband 5), Münster (Aschendorff), 1977.
- 32 Stüber, Alfred; Hermann, Alfred (Hg.): Mullus. Festschrift Theodor Klauser [zum 70. Geburtstag] (Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband 1), Münster (Aschendorff), 1964; Dassmann, Ernst; Thraede, Klaus (Hg.): Vivarium. Festschrift Theodor Klauser zum 90. Geburtstag (Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband 11), Münster (Aschendorff), 1984.
- 33 Zum damaligen Zeitpunkt war die Möglichkeit der Doppelmitgliedschaft in zwei Akademien der Wissenschaften juristisch noch nicht geklärt.